



## Die Angst vor der nächsten Betriebskostenabrechnung

Bevor es um unser Geld geht, kurz noch einen Blick auf eine andere Angst, die viele Berliner umtreibt. Herthas möglicher Abstieg in die 2. Liga. Ich habe von Fußball keine Ahnung, kenne die Abseitsregel nicht und sehe mir keine Spiele an. Aber, ich schaue jede Woche auf die Tabelle, weil ich es schon wichtig finde, an welcher Stelle unsere beiden Hauptstadtclubs stehen. Ich freue mich über Union, leide mit Hertha und ärgere mich über diese unsäglichen Auseinandersetzungen zwischen dem windigen Horst und dem Toilettenreiniger. Wenn es am Kopf stinkt, fühlt sich auch der Rest des Körpers nicht wohl.

Hertha hat in den letzten Spielen viel liegengelassen, die Relegation hätte vermieden werden können. Das Spiel gestern Abend gegen den HSV im Olympiastadion habe ich mir dann doch angeschaut. Die Hamburger hätten mit einem „Dusel-Tor“ gewonnen, steht im „Focus“, der rbb spricht von einem „kuriosen Tor“ und Herthas Innenverteidiger **Marc Kempf** sagt: „Natürlich ist es bitter, so ein wichtiges Spiel durch so ein Eiertor zu verlieren.“ *Quelle: Berliner Morgenpost*

Ich fand das Tor genial, zumal es ja offensichtlich nicht beabsichtigt war. Ein schöner Schuss, der sein Ziel erreichte. Hertha muss am Montag in Hamburg gewinnen, nicht nur das, am Ende müssen die Berliner ein Tor mehr geschossen haben als die Kicker von der Elbe. Die Entscheidung fällt auf jeden Fall am Montag, wenn nicht in der regulären Spielzeit und auch nicht in der Verlängerung, dann im Elfmeterschießen. Frankfurt lässt grüßen.

Nach vier Jahren in der zweiten Liga würde ich dem HSV den Aufstieg gönnen. Der Verein hat es verdient und **Uwe Seeler** würde sich auch freuen. Hertha braucht mal wieder eine Pause, um den Kopf freizubekommen. „Windhorst und Gegenbauer raus!“ stand gestern auf einem Transparent. Das wäre ein Anfang. Am 29. Mai findet die Mitgliederversammlung statt. Zeit für einen Neuanfang.

## Betriebskostenabrechnung

Wenn sich im Briefkasten Post von meinem Vermieter befindet, zucke ich zusammen, weil es meistens um Geld geht. Die letzte Betriebskostenabrechnung war höchst erfreulich: Nur 0,79 Euro sollten nachgezahlt werden. Das war vor Putins Krieg in der Ukraine. Beim Googeln nach den Steigerungen der Energiekosten wird einem übel, 50 Prozent beim Gas, fast 100 Prozent beim Öl. Die Sanktionen, die wir gegen Putin verhängt haben, wirken, allerdings bei uns.

Mein Vermieter hat mich in einem Schreiben darauf aufmerksam gemacht, dass durch die *erhöhten Energiekosten davon auszugehen ist, dass die derzeit geleisteten Vorauszahlungen für die Heizkosten die Kosten im Jahr 2022 nicht decken werden*. Das habe ich befürchtet. Er schlägt mir deshalb eine *freiwillige Anpassung* per 1. Juli vor. Ich habe also die Wahl, nichts zu tun und abzuwarten oder vorher Abschlüsse zu bezahlen.

1.100 Euro Heizkosten standen in der letzten Abrechnung. Wenn ich nur 50 Prozent raufrechne, ist es sinnvoll, monatlich 50 Euro zusätzlich zu bezahlen. Was für ein Glück, dass es zeitgleich im Juli eine Rentenerhöhung gibt und für drei Monate spare ich auch noch die Differenz der BVG-Jahreskarte zu den neun Euro. Und als Erwerbstätiger gibt's nochmal 300 Euro brutto obendrauf. Worüber beklage ich mich also? Dennoch wird von einem Nullsummenspiel kaum die Rede sein können, denn die Inflation schlägt an allen Ecken und Enden durch. Wussten Sie, dass 1 kg Müsli einer Markenfirma über sechs Euro kostet, die Eigenmarke einer Lebensmittelkette aber weniger als zwei? Augen auf beim Einkaufen.

Der Bundesrat muss heute noch dem 9-Euro-Ticket zustimmen. Sicher ist das nicht. 2,5 Milliarden Euro kostet diese PR-Maßnahme der Bundesregierung, die die örtlichen Verkehrsbetriebe organisieren müssen. Mehr Züge und Busse, mehr Passagiere, mit dem Regionalzug bis an die Ostsee oder nach Sylt. Viel Spaß. Drei Sommermonate Chaos. Wenn der Spuk vorbei ist, wird alles wie vorher sein.

Glaube doch niemand, dass diese Aktion dazu führen wird, Leute aus dem Auto in den ÖPNV zu bringen. Selbst wenn eine Fahrt im Auto wesentlich länger dauert als in einer U- oder S-Bahn oder im Bus, so ist sie angenehmer und bequemer mit selbst gewählter Musik und langen Telefonaten, bei denen niemand zuhört. Dass man auf die Bekanntschaft mit Helmut verzichten muss, der einem eine Zeitung verkaufen will, ist auch zu verkraften. Außerdem macht tanken wieder Spaß, da ja auch der Sprit subventioniert wird.

„Mit Berlins Anteil an diesen Subventionen hätte man zehn Kilometer neue Straßenbahnen bauen oder in den Außenbezirken mehr Busse fahren lassen können. Das wäre ein besserer Pusch für den ÖPNV als eine dreimonatige Preissenkung.“, schreibt **Joachim Fahrn** in einem Kommentar in der **Berliner Morgenpost**. So isses..

**Ed Koch**